

Feinkonzept

Minderjährige unbegleitete Jugendliche in der SPWG Bachstei

1 Leitgedanken

1.1 Ausgangslage

Unbegleitete, minderjährige Jugendlichen (Mineurs non accompagnés (MNA)) verlassen meist unfreiwilliges das Herkunftsland (wegen Krieg, Verfolgung, Perspektivlosigkeit), womit eine gefährliche und illegalisierte Migration (extreme Abhängigkeit von Schleppern, Soldaten, Gefahr des Missbrauchs, Folter, Vergewaltigung) einhergeht. Auch bei der Ankunft im Aufnahmeland ist der Aufenthalt über kürzere oder längere Zeit ungesichert. Damit sind Beschneidungen von grundlegenden Rechten und Versorgerleistungen verbunden. Meist erfahren die Jugendlichen lang andauernde, aufeinanderfolgende Belastungssequenzen und soziale Extremerfahrungen, welche gravierende Auswirkungen auf die psychische Verfassung der Flüchtlingskinder in einer Lebensphase der Entwicklung (biologisch und psychisch, sie verfügen noch über keine ausgereifte Persönlichkeit) haben. MNAs müssen diese Erlebnisse ohne den Schutz ihrer Eltern oder anderer nahestehender Bezugspersonen durchstehen und sind daher in besonderem Masse der Ausbeutung ausgesetzt und besonders vulnerabel.

1.2 Speak out! Eine MNA-Charta¹

2014 wurde von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden in der Schweiz in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) eine Charta konzipiert, welche den Anliegen der MNAs in der Schweiz Gehör verschaffen soll. In dem SAJV-Projekt stellen sie ihre Anliegen bezüglich, Betreuung, Ausbildung, Wohnsituation und Volljährigkeit zusammen.

Wohnsituation

Die Jugendlichen stellen fest, dass sie in der föderalistischen Schweiz auf unterschiedliche Zustände stossen. Je nach Kanton und Wohnort haben sie mehr oder weniger Wohnraum (oder müssen diesen mit vielen anderen teilen), haben wenig Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung, erfahren sie variierende medizinische Versorgung und mangelnde finanzielle Unterstützung – wobei sie auch darauf hinweisen, sehr gerne für mehr monetäre Mittel arbeiten zu wollen².

Vormund und Betreuung

Nach der Ankunft der MNAs in der Schweiz, wünschen sich die Jugendlichen von Anfang an einen Beistand zugeteilt zu bekommen. Diese Bezugsperson soll durchgehend alle Informationen zu ihren Jugendlichen erhalten und im administrativen Bereich die eine vollumfassende Begleitung bieten. Dies bedeutet natürlich auch, dass Beiständen genug zeitliche Ressourcen eingeräumt und weniger MNAs zugeteilt werden. Weiter richtet sich ein Anliegen dahingehend, auch nach Erreichen der Volljährigkeit Teil eines Betreuungsprogramms zu bleiben. Auch kann hervorgehoben werden, dass sich die Jugendlichen auch Gastfamilien wünschen, wodurch sie sich eine schnellere Integration erhoffen³.

¹ Im Anhang ist die gesamte MNA-Charta zu finden.

² MNA-Charta, 2014, S.5

³ Ebd., S.6f

Ausbildung

In der Charta wird u.a. festgehalten, dass auch bezüglich des Ausbildungsweges kantonale Unterschiede festgestellt werden. Im Vordergrund steht für die MNAs eine schnelle Einschulung. Auch in Bezug auf die Lehrstellensuche wünschen sie sich mehr Unterstützung, bzw. überhaupt die Möglichkeit, arbeiten zu dürfen (dies bezieht sich in erster Linie auf Jugendliche mit N-Status). Da sie zudem sprachlich benachteiligt sind, erhoffen sie sich, dass nicht die Sprache als zentrales Anstellungskriterium fungiert⁴.

2 Pädagogische Implikationen im Bachstei

Auf der einen Seite verfügen MNAs über einen hohen Grad an Selbstständigkeit, da sie mit ihrer Flucht sehr früh viel Verantwortung übernehmen mussten. Diese Verantwortung und Selbstständigkeit zu bewahren und dennoch die Grenzen, Struktur und Kultur des Aufnahmelandes nahe zu bringen ist ein wichtiger Aspekt der pädagogischen Arbeit. Auf der anderen Seite stehen bei vielen MNAs ihre traumatischen Erlebnisse im Herkunftsland und auf der Flucht im Vordergrund. Der Umgang mit diesen Erlebnissen ist ein langer Prozess in welchem die Sozialpädagog/innen ein Teil davon sind.

Wenn über Kultur, Ethnie, Diaspora, Normen, Bräuche etc. gesprochen wird, besteht schnell die Gefahr einer Verallgemeinerung von individuellen Handlungen rückschliessend auf eine verbreitete kulturelle Praxis oder ethnische Herkunft. MNAs stellen keine homogene Gruppe dar, sondern unterscheiden sich in mannigfaltiger Weise aufgrund von Geschlecht, Alter, sozioökonomischer Situation, sozialem Status, Lebensläufen etc. Individuelle Einstellungen und Lebensgewohnheiten können nicht massgeblich durch die kulturelle Herkunft begründet werden. Trotzdem ist es sinnvoll durch das Zusammentragen von Informationen, Tendenzen aufzuzeigen, Wissen über möglichen Handlungsbedarf zu erschliessen, Werte und Normen welche von Bedeutung sind zu kennen. Grundsätzlich gilt, dass MNAs, analog zu anderen Jugendlichen, Vertrauen und eine funktionierende Beziehungsbasis brauchen, um sozialpädagogisch mit ihnen arbeiten zu können. Es geht darum die Jugendlichen nicht zu überfordern und nicht zu viel auf einmal zu erwarten, sie haben gleichzeitig sehr viele Herausforderungen zu meistern. Daher müssen von Beginn weg Schwerpunkte gesetzt werden und im Rahme von Vertrauen, Spass und Freude generiert und umgesetzt werden.

2.1 Faktoren und positive Auswirkungen

2.1.1 Wohnen

Die Wohngruppe als 'sicherer Ort' (mittels: Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Sozialpädagog/Innen und MNA; gewaltfreie Kommunikation, Abschliessbarkeit der Zimmer für die Jugendlichen, enge Zusammenarbeit mit dem gesamten Hilfesystem, transparente und partizipative Haltung) etablieren, wo der MNA zur Ruhe kommen und sich zurückziehen kann. Weiter ist darauf zu achten, wie sich der MNA in die Gruppe einfindet. Sprachlich ist es für alle Beteiligten nicht einfach, integrativ zu agieren. Darauf müssen alle (Jugendliche der Wohngruppe, Sozialpädagog/Innen und MNA) sensibilisiert werden. Es geht um den Versuch eine familiäre Atmosphäre zu schaffen.

2.1.2 Schule/Ausbildung

Ermöglichung und Unterstützung des Schulbesuchs oder einer Ausbildung, inkl. Nachhilfe, Deutschkurse und/oder Integrationskurse. Besonders die Lehrstellensuche zeigt sich als grosse Herausforderung. Zuerst muss die Berufswahl mit vielen Schnuppereinsätzen ausgelotet werden. Hier kann der MNA nicht auf ein

⁴ MNA-Charta, S.8ff

Netzwerk zurückgreifen, weshalb Schule und Wohngruppe viel Unterstützungsleistungen erbringen müssen. Wir können als Schnupperorte z.B. Berufsbildungsheime anfragen, wo der Jugendliche eine breite Palette von Berufen in kurzer Zeit kennenlernen kann. Der Schritt in die offene Marktwirtschaft bleibt aber eine Herausforderung.

2.1.3 Beziehungsarbeit/sozialpädagogische Arbeit

Aufbau einer tragfähigen, respektvollen, sicheren und vertrauensvollen Beziehung zumindest zur Bezugsperson, die viel Zeit benötigt. Klarstellen, dass wir nicht Behörden sind, Anamnese und Fragen zu Alter/Geschichte sollen demnach nicht forciert werden. Wir sind Teil des Traumatisierungsprozesses (fortlaufende Traumatisierung im Aufnahmeland). Weiter müssen wir im Alltag mehr Verständnis und mehr Zeit zubilligen, damit sich der MNA an die neuen Regeln und Gepflogenheiten anpassen kann. Dies auch deswegen, weil er sprachlich nicht alles verstehen kann. Dies bedeutet auch, dass der Jugendliche mehrheitlich Gepflogenheiten abschaut, auch wenn er die Hintergründe nicht versteht. Dies kann zu Missverständnissen führen, weshalb Fragen nach dem Warum und Wieso besonders viel Zeit eingeräumt werden muss. Die Bezugsperson soll Vertrauen und Verständnis zeigen, den MNA als die Person annehmen, die sie ist und ihr Glauben statt Misstrauen schenken. Dies gilt als erste Haltung und muss mit mehr Erfahrung mit dem Jugendlichen weiter differenziert werden. Können Sachen nicht geklärt werden, soll nicht gezögert werden, eine/n DolmetscherIn beizuziehen. Diese soll auch zu Standortgesprächen eingeladen werden. Grundsätzlich braucht ein MNA eine hohe Betreuungsintensität, in erster Linie aber wegen der Unkenntnisse über die Schweizer Gesellschaft und der hohen Sprachbarriere. Mit einer besseren Sprachkenntnis, sinkt zugleich der Betreuungsaufwand.

2.1.4 Bewusstsein um multiple Traumaerfahrungen

Einordnung der Reaktionen sind zu reflektieren. „Spezialregelungen“ hinsichtlich Schlafenszeiten, Handy über Nacht, angenehme Umgebung schaffen. In Studien konnte gezeigt werden, dass eine erfolgreiche Anpassung und Bewältigung mit Bildungsmöglichkeiten (Bedeutung des Schulbesuchs) und dem Aufrechterhalten des Kontakts zu Beziehungen im Herkunftsland zusammenhängt. Diese Beziehungen gilt es zu ermöglichen; durch angepasste Telefonregelungen/Finanzierung.

2.1.5 Kommunikation

Reflexion unterschiedlicher kultureller/milieuspezifischer Kommunikationsstile. „Müssen“ wird oft als negativ wahrgenommen, hier ist es wichtig, alternative Formulierungen zu finden, welche eine partizipative Haltung an den Tag legen. Zudem sind Gespräche mit dem Ziel, Hintergründe für unser sowie ihr Handeln zu erörtern, von grosser Bedeutung. Jugendliche kennen aufgrund geringerer Lebenserfahrung, unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen, negativen Erfahrungen mit Behörden (Willkür, Haft) und Traumata nicht die Regularien für ein erfolgreiches Durchlaufen des Asylprozesses und fühlen sich oft überfordert mit den Ämtern und sind so benachteiligt. Sie brauchen eine transparente Kommunikation und Unterstützung durch die Sozialpädagogen; Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten, parteiisches Einbringen der Bezugsperson. Weiter können offene Fragen wie z.B. ‘wie geht’s dir so? Wie läuft es so?’ zu Unverständnis führen. Es empfiehlt sich anfangs eher konkrete Fragen zu stellen, wie: Wie geht’s dir mit deiner Erkältung? Wie läuft es mit deinen Schulaufgaben? Hast du XX erledigt?

2.1.6 Soziales Netz, Familie, Freunde

Ermöglichung (finanziell sowie zeitlich), Freunde/Familie zu besuchen so oft wie möglich. Übernachtung von und bei Freunden sind wichtig (MNAs werden nachts oft von Alpträumen geplagt) und sollen, sofern möglich, weitestgehend unterstützt werden. Ihre Familie ist meistens im Herkunftsland zurückgeblieben. Der Kontakt zur Familie soll, wenn möglich, unterstützt werden (günstige Handy-/Prepaid-/Telefonieangebote). Förderung des Hilfesystems und eines freundschaftlichen Netzes, allenfalls spezielle Regelungen dafür (Ausgangsregeln, Übernachtungen). Da die Jugendlichen alleine in die Schweiz gekommen sind, sind ihre ersten Bezugspersonen andere Jugendliche, die die gleiche Reise hinter sich haben. Der Freundeskreis hat da einen

hohen Stellenwert und bietet Sicherheit. Dabei wird in einer Gruppe sehr viel geteilt (Kleider, Essen, Gegenstände). Wenn ein MNA mit neuen Gegenständen auftaucht, muss dies nicht bedeuten, dass er klaut oder unrechtmässig zu Besitz gekommen ist. Dass sein Besitz aber geklaut sein kann, muss mit ihm thematisiert werden. Es ist dabei wichtig, ihm nicht zu unterstellen, er habe geklaut, sondern darauf zu verweisen, was geklaute Gegenstände für Konsequenzen haben können, ohne ein Misstrauensvotum zu stellen.

2.1.7 Ablenkung/Spaß/Freizeit

Spaß, Spiel, Urlaub und Unternehmungen (zum Vergessen, zur Ablenkung) können auch im Alltag immer wieder gesucht werden. Den Jugendlichen zum gemeinsamen Spielen (Tischfussball, PingPong, Kartenspiele, Fussball etc.) auffordern. In der Freizeitgestaltung kann auf unterschiedliche Angebote aufmerksam gemacht werden. Da MNAs oft sehr religiös sind, sind auch hier in der Schweiz Gemeinden aus dem Herkunftsland für den Jugendlichen vielleicht hilfreich, sich in der neuen Lebenssituation zurechtzufinden. Die Religion kann als Stütze gefördert werden (Besuch von Gottesdiensten).

2.1.8 Flexible Handhabung des Ernährungskonzeptes

Ernährung ist per se als Problemerkfahrung nach der Flucht anzusehen. Zudem erfährt der MNA eine Umstellung auf Schweizer Küche. Hier nicht nur den Fokus auf das Erlernen von neuen Gerichten legen, sondern auch auf den Erhalt der eigenen Küche – der MNA kocht Gerichte aus dem Herkunftsland für die gesamte Gruppe.

2.1.9 Flexible Handhabung des Stufenkonzeptes

Je nach Erfahrungen kann der MNA über einen hohen Grad an Selbstständigkeit verfügen. Diese soll möglichst nicht eingeschränkt werden bzw. konstant in Aushandlung stehen können. Damit könnte ein schneller Stufenanstieg angepeilt werden, damit Eigenverantwortung und Selbstständigkeit nicht abgegeben werden muss. Eine differenzierte Betrachtungsweise ist ausschlaggebend: Es kann sein, dass Haushalt, Gesundheit und Ordnung überhaupt keine Hürde darstellen, Finanzen und Sprache aber schon. Kompetenzverteilungen müssen nicht immer im Zusammenhang stehen.

2.1.10 Organisatorisches

Anmeldung, Krankenkasse, Kostengutsprache, Versicherung etc. müssen mit der Beistandschaft abgeklärt werden. Besonders der Eintritt in das Arbeitsleben sowie das Erreichen der Volljährigkeit stellen für den MNA eine grosse Hürde dar – auch deswegen, weil es noch keine einheitliche Regelung dazu gibt. Es ist darauf zu achten, frühzeitig die Volljährigkeit und die Aufgaben in einem selbstständigen Leben in der Schweiz zu thematisieren und die Jugendlichen darauf vorzubereiten. Dies ist ein wichtiger Bestandteil der zu leistenden Integrationsarbeit.

2.1.11 Alltag

Auch wenn der MNA vorher in einem Durchgangszentrum gewohnt hat, kann es sein, dass alltägliche Angelegenheiten dem MNA noch nicht bekannt sein können: Wie kauft man ein? Wie wird die Anzeigetafel am Bahnhof gelesen? Wieviel Zucker braucht ein Tee? Wie wichtig ist Pünktlichkeit in der Schweiz? Etc. Integrationsleistungen befinden sich nicht nur auf organisatorischer Ebene, sondern vor allem auch im Alltag.

2.1.12 Gesundheit

Analog zu anderen Jugendlichen, brauchen auch MNAs Aufklärungsunterricht. Es ist darauf zu achten, dass ihr Wertekonzept damit nicht per se ausser Kraft gesetzt wird, sondern vielmehr eine neue Perspektive geboten wird. Weiter muss darauf geachtet werden, welche Krankheiten sie mitbringen. Mit der Unterkunft

von vielen Jugendlichen in einem Zimmer in z.B. Durchgangszimmern, sowie mit dem regen Austausch von Gegenständen und Kleidern unter den MNAs, können sich Krankheiten schnell verbreiten (z.B. Krätze). Möglichkeiten für den MNA, Selbstwirksamkeit zu erleben. Transparente, klare Abmachungen und Erklärungen (statt wahrgenommene Willkür) zur Wiedergewinnung von Kontrolle und Handlungsfähigkeit. Geduld – sehr hohe Anpassungsleistungen der MNA in sehr unterschiedlichen Bereichen. Erarbeiten von Konfliktlösestrategien, Krisenmanagement.

Stand 2020